

Patente und Medikamentenpreis

Es gibt unzählige ökonomische und gesellschaftliche Rechtfertigungen für oder gegen einen Patentschutz. Aber in einer Zeit, in der die Kosten im Gesundheitswesen unaufhaltsam zuzunehmen scheinen und eine öffentliche Diskussion zur Förderung von Generika sowie der Legalisierung von Parallelimporten entbrannt ist, ist es sinnvoll, einige Fakten rund um den Patentschutz klarzustellen.

Ursprünglich stammt das Wort Patent vom lateinischen «littera patens» und bedeutet «offener Brief». Jedermann konnte somit, ohne das Siegel der herrschenden Obrigkeit zu brechen, den Inhalt dieses Briefes lesen. So ist es noch heute - erteilte Patente können von jedermann eingesehen werden. Patentämter beherbergen eine riesige Informationsquelle, die leider nur allzu wenig genutzt wird, gerade von KMU's.

Der Erfinder offenbart sein Wissen der Gesellschaft und erhält im Gegenzug ein zeitlich und örtlich limitiertes Ausschliessungsrecht. Ein Patent gilt also jeweils nur innerhalb der Staatsgrenzen für die Dauer von maximal 20 Jahren. In einigen Fällen, zum Beispiel von Pharmazeutika, kann der Patentschutz um maximal 5 Jahre verlängert werden. Möchte der Erfinder in mehreren Ländern seine Erfindung schützen lassen, so muss er in jedem einzelnen Land um ein Patent nachsuchen. Er erhält aber mit der Erteilung seines Patentbesitzes kein Nutzungsrecht. So ist es theoretisch möglich, dass der Erfinder ein gültiges Patent besitzt, die Erfindung aber nicht kommerzialisieren kann, weil sie gegen andere gesetzliche Bestimmungen verstösst.

Ein Hauptkritikpunkt an Patenten ist der Einwand, Patente würden den Wettbewerb verzerren und die Forschung und Entwicklung hemmen. Richtig ist, dass Patente nebst einer Schutzwirkung auch eine Abschreckungsfunktion oder Sperrwirkung haben können. Patente können strategisch eingesetzt den Konkurrenten aus Teilen des Marktes verdrängen. Die Forschung hingegen wird von Patenten in keiner Weise tangiert. Weil nun der Patentinhaber gezwungen wird, seine Erfindung der Öffentlichkeit preis zu geben, können Patente den Wissensfortschritt sogar beschleunigen. Patente können Anreize und Ideen zu

neuen Erfindungen liefern oder um bestehende Erfindungen zu verbessern. Die Alternative zum Patent ist die Geheimhaltung. Mit einer Geheimhaltung besteht zwar keine temporäre Sperre in einem technischen Gebiet, die Allgemeinheit erhält aber auch keinen Einblick in dieses Wissen.

Patente sind sinnvoll in Branchen, in denen ein Konkurrent Produkte ohne grossen Aufwand kopieren kann. In der Pharmazeutischen Industrie z.B. muss mit sehr grossem personellen und finanziellen Aufwand Forschung betrieben werden. Die Entwicklung eines neuen Medikamentes ist mit hohen Risiken verknüpft und kostet heute gegen eine Milliarde Franken. Dem entsprechend benötigt die pharmazeutische Industrie rechtliche Mittel, um ihre Forschungsinvestitionen zu schützen. Patente bieten also Investitionsschutz. Trotzdem kann und darf die Pharmaindustrie die Medikamentenpreise nicht beliebig erhöhen, denn Medikamentenpreise für kassenpflichtige Medikamente werden staatlich reguliert. Mit Hilfe eines komplexen therapeutischen Quer- und Ländervergleichs wird der Medikamentenpreis ermittelt.

Ohne Patente könnten Dritte die Idee der Erfindung benutzen, ohne die hohen Entwicklungskosten bezahlt zu haben. Damit würde der Erfinder für seine Leistung bestraft statt belohnt, denn im harten Konkurrenzkampf könnte dieser nicht überleben. Hohe Investitionskosten würden nicht mehr aufgebracht werden können, der technische Fortschritt und die Investitionskraft erlahmen und unser Wohlstand schwinden. Laut einer Publikation** der Pharmabranche gibt der durchschnittliche Schweizer Privathaushalt gleich viel für Medikamente aus wie fürs Telefonieren. So viel sollte uns unsere Gesundheit schon Wert sein – auch und gerade mit einem vernünftigen Patentschutz!

** Gesundheitspolitik, Themendossier III/2004, Meinungen und Informationen zu gesundheitspolitischen Themen aus Sicht der Pharmabranche. www.interpharma.ch

* Dr. Michael Stierwald

Patentspezialist, Molekularbiologe

Braunpat Braun Eder AG, Reusstr. 22, 4015 Basel

Tel. 061 307 90 30, info@braunpat.ch, www.braunpat.ch



■ Dr. Michael Stierwald*

«Weil nun der Patentinhaber gezwungen wird, seine Erfindung der Öffentlichkeit preis zu geben, können Patente den Wissensfortschritt sogar beschleunigen.»